

Antrag

der CDU-Fraktion und
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Für eine klare Spree - vor und hinter der Talsperre in Spremberg

Der Landtag stellt fest:

Während die Spree unterhalb der Talsperre Spremberg in einem beispiellosen Kraftakt vor Eisenockerschlamms in großen Teilen geschützt wird, ist der Zustand vieler Nebenflüsse und vor allem der Spree oberhalb der Talsperre noch immer ein ökologisches Desaster. So können etwa Fische nicht mehr atmen, weil ihre Kiemen verkleben. Sie finden keine Nahrung mehr, weil sowohl die Pflanzen im Fluss, als auch die Kleinstlebewesen die ockerfarbene Schlammschicht im Flussbett nicht mehr durchdringen können und absterben.

Das hat weitreichende Folgen für den Tourismus und die Landwirtschaft bis hin zum Kanusport, der in Spremberg eine lange Tradition aufweisen kann. Die Wassersportler*innen der SG Einheit Spremberg, die seit 1955 bei Welt- und Europameisterschaften über 60 Medaillen erkämpft haben, müssen heute in einer braunen Brühe trainieren. Die Spremberger*innen aber haben ein Recht auf eine saubere, und gesunde Spree. Für die über 700 Jahre alte „Perle der Lausitz - parlicka Łużyce“ ist die Spree bis heute identitätsstiftender Teil einer lebhaften Stadtgeschichte. Die Lebensader der Stadt Spremberg muss zügig wieder in einen attraktiven Zustand gebracht werden. Dies ist auch für den Zusammenhalt in der Lausitz entscheidend; es darf keine Unterscheidung in „geschützte“ und „geopferte“ Flussabschnitte geben.

Der Landtag fordert die Landesregierung daher auf,

1. die Eisen- und Sulfatkonzentrationen im Oberlauf der Spree (Südraum) deutlich schneller und verlässlicher zu reduzieren als bisher geplant. Sie soll dazu gemeinsam mit dem Land Sachsen, der Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) und der Lausitz Energie Bergbau AG & Lausitz Energie Kraftwerke AG (LEAG) die bisher vorgesehenen Maßnahmen beschleunigen.
2. bis Mai 2019 eine vorläufige Abschätzung zu neuen, alternativen Maßnahmen vorzulegen, die das Spree-Sanierungs-Konzept des Oberlaufs (Südraum) ergänzen. Insbesondere sollen Machbarkeit, Kosten und ökologische Auswirkungen weiterer, umfassender Dichtwände im Bereich der Spreewitzer Rinne entlang der Ufer von Spree und kleiner Spree betrachtet werden.

3. ein neues Bewirtschaftungskonzept für die Talsperre Spremberg zu erstellen. Die Ablagerungen von Eisenocker und Sedimentablagerungen müssen nicht nur im Vorstaubecken, sondern auch im Hauptstaubecken regelmäßig beräumt werden. Der Naturschutz ist dabei zu beachten.

Begründung:

Es gelingt der LMBV in einem Kraftakt bislang, den Spreewald größtenteils vor dem ockerfarbenen Schlamm zu schützen, indem dieser in Teilen in Auffangbecken gelenkt und abgebaggert wird. Doch die Aufgabe, das Flussbiotop zu schützen, ist noch lange nicht erfolgreich abgeschlossen.

Zum einen ist die Barrierewirkung für das Biosphärenreservat nur begrenzt wirksam, zum anderen haben der trockene Sommer und Herbst 2018 gezeigt, dass die Risiken für die Talsperre als wichtigste Schutzmaßnahme neu bewertet werden müssen. Die Wahrscheinlichkeit von starken Niederschlagsschwankungen steigt. Das bedeutet, dass die Vorsorge sowohl für extremes Niedrigwasser, als auch für extremes Hochwasser intensiviert werden muss. Eine Beräumung der Hauptsperre ist auf Dauer unumgänglich (Punkt 3).

Vor allem aber ist der Zustand der Spree südlich der Spremberger Talsperre trotz erheblicher Anstrengungen weiterhin verheerend. Der LMBV ist es bisher nicht gelungen, mit der mobilen Containeranlage zur Wasserbehandlung (MWBA) (Kosten ca. 5 Mio. €) im sächsischen Burgneudorf die hohe Belastung des Uferfiltrats mit Eisenockerschlamms zu reduzieren. Die Anlage musste im März nach nur kurzer Betriebsdauer abgestellt werden, ein Probetrieb der neu konzipierten Anlage konnte noch nicht erfolgreich abgeschlossen werden. Doch selbst wenn diese Anlage einmal wie vorgesehen funktionieren wird, kann sie die Belastung nicht vollständig reduzieren. Die Belastung des eingeleiteten Wassers wird dann mit ca. 21 mg/l Eisen immer noch gut 11-mal höher sein als in der Oberflächengewässerverordnung vorgesehen (1,8 mg/l). Weitere Anlagen sind bereits in Betrieb und sollen durch die geplanten MWBA in Neustadt und Ruhlmühle ergänzt werden. Die Eisenfracht im Südraum der Spree soll somit (von bisher täglich 7.000 kg) auf 4.200 kg gesenkt werden. Dies führt jedoch weder zu einer optischen, noch zu einer ökologischen Verbesserung. Daher müssen die bisherigen Maßnahmen beschleunigt (Punkt 1) und um weitere Maßnahmen ergänzt werden (Punkt 2).